Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Restriktionen und ihre Aufhebung

1. Bekanntlich wurden die Primzeichen bzw. Zeichenzahlen von Bense (1981, S. 17 ff.) durch

$P = (1, 2, 3)$

definiert. Nun sind zwar die durch kartesische Produktbildung aus P gebildeten Subzeichen

$S \subseteq (P \times P)$

wie folgt in der semiotischen Matrix angeordnet (vgl. Bense 1975, S. 37)

	.1	.2	.3
1.	1.1	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3
3.	3.1	3.2	3.3,

aber für Zeichenklassen gilt

a) die konverse Ordnung von P für die triadischen Werte

$Z = (3.x, 2.y, 1.z)$ mit $x, y, z \in P$

b) eine Inklusionsordnung für die trichotomischen Werte

$x \leq y \leq z$.

2. Wenn wir nun aber die peirceschen Fundamentalkategorien, auf die Bense seine Matrix abgebildet hatte, betrachten

Qualizeichen	Sinzeichen	Legizeichen
Icon	Index	Symbol
Rhema	Dicent	Argument,

so stellen wir fest, daß in der „generativen" Ordnung innerhalb der Trichotomien, d.h. von links nach rechts, in den ersten zwei Triaden eine zunehmende Abstraktionsrelation besteht. So ist ein Legizeichen (etwa ein Buchstabe) die maximale Abstraktion eines Qualizeichens (etwa ein Laut), das Symbol (etwa ein Wort) die maximale Abstraktion eines Icons (etwa eine Hieroglyphe), aber ein Argument (etwa ein Text) ist nicht die maximale Abstraktion eines Rhemas (etwa ein Satzteil). In der dritten Trichotomie liegt daher eher die konverse („degenerative") Abstraktionsrelation vor. Wir hatten deshalb bereits in Toth (2018a, b) festgestellt, daß mit der Abbildung der kleinen Matrix auf die Fundamentalkategorien etwas nicht stimmen kann.

In Sonderheit ist die semiotische Involvationsrelation (vgl. Walther 1979, S. 61), welche zwischen den Subzeichen der Matrix besteht

$$\begin{array}{ccccc} (1.1) & \subset & (1.2) & \subset & (1.3) \\ \cap & & \cap & & \cap \\ (2.1) & \subset & (2.2) & \subset & (2.3) \\ \cap & & \cap & & \cap \\ (3.1) & \subset & (3.2) & \subset & (3.3) \end{array}$$

inhaltlich nicht zu rechtfertigen: Weder sind etwa (1.1) und (1.2) Teilmengen von (1.3), noch sind (1.1) und (2.1) Teilmengen von (3.1), usw.

Diese Involvationsrelation bildet aber natürlich natürlich die Grundlage für die trichotomische Inklusionsordnung. Allerdings stimmt diese mit jener nicht überein, da echte Teilmengenschaft bei Subzeichen natürlich ausgeschlossen ist, denn das würde letztendlich die paarweise Differenz der Subzeichen aufheben. (Dieses Problem tritt bereits bei den sog. Replicas auf, vgl. dazu Walther 1979, S. 88 f.)

3. Da die besprochenen Probleme einerseits formaler Natur sind:

a) formal unbegründbare Konversion der Ordnung der Zeichenzahlen in P und Z

b) Inklusionsrelation vs. Involvationsrelation

und anderseits inhaltlicher Natur sind:

c) die formale Generationsrelation impliziert nur in den ersten zwei Trichotomien, nicht aber in der dritten Trichotomie eine Abstraktionsrelation,

sehe ich nur zwei Möglichkeiten, diese Probleme zu beseitigen:

d) die Aufhebung der Inklusionsrelation und damit auch der Involvationsrelation

e) die Nichtabbildung der semiotischen Matrix auf die Fundamentalkategorien.

Damit wird die Theoretische Semiotik zu einem System, das rein formal und also nicht mehr durch inhaltliche Restriktionen in seinem Formalismus behindert wird, und ferner sind dann sämtliche aus $P \times P = 3^3$ erzeugbaren 27 semiotischen Relationen (und also nicht nur die Teilmenge der 10 peirce-benseschen Zeichenklassen) möglich, d.h. wir bekommen

(3.1, 2.1, 1.1)	(3.1, 2.2, 1.1)	(3.1, 2.3, 1.1)
(3.1, 2.1, 1.2)	(3.1, 2.2, 1.2)	(3.1, 2.3, 1.2)
(3.1, 2.1, 1.3)	(3.1, 2.2, 1.3)	(3.1, 2.3, 1.3)
(3.2, 2.1, 1.1)	(3.2, 2.2, 1.1)	(3.2, 2.3, 1.1)
(3.2, 2.1, 1.2)	(3.2, 2.2, 1.2)	(3.2, 2.3, 1.2)
(3.2, 2.1, 1.3)	(3.2, 2.2, 1.3)	(3.2, 2.3, 1.3)
(3.3, 2.1, 1.1)	(3.3, 2.2, 1.1)	(3.3, 2.3, 1.1)
(3.3, 2.1, 1.2)	(3.3, 2.2, 1.2)	(3.3, 2.3, 1.2)
(3.3, 2.1, 1.3)	(3.3, 2.2, 1.3)	(3.3, 2.3, 1.3).

Da, wie wir in Toth (2018c) gezeigt hatten, Relationen aus Subzeichen wegen der Konstanz der triadischen Werte bijektiv auf ihre trichotomischen Werte abgebildet werden können, können wir in einem weiteren Schritt die Semiotik als System von 27 P-Relationen notieren:

(1, 1, 1)	(1, 2, 1)	(1, 3, 1)
(1, 1, 2)	(1, 2, 2)	(1, 3, 2)
(1, 1, 3)	(1, 2, 3)	(1, 3, 3)

(2, 1, 1)	(2, 2, 1)	(2, 3, 1)
(2, 1, 2)	(2, 2, 2)	(2, 3, 2)
(2, 1, 3)	(2, 2, 3)	(2, 3, 3)

(3, 1, 1)	(3, 2, 1)	(3, 3, 1)
(3, 1, 2)	(3, 2, 2)	(3, 3, 2)
(3, 1, 3)	(3, 2, 3)	(3, 3, 3).

Damit ist nun auch die Restriktion a) aufgehoben.

4. Wie man nun leicht erkennt, sind in den trichotomischen Relationen zwei weitere Restriktionen von Zeichenklassen aufgehoben:

f) Keine Zeichenzahl darf mehr als 1 mal auftreten.

g) Jede Zeichenzahl aus P = (1, 2, 3) muß (wegen a) genau 1 mal) auftreten.

Wie wir jedoch bereits in (Toth 2017) gesehen haben, impliziert das semiotische Kommunikationsschema die Differenz zwischen mindestens 3 Interpretanten, um die logische Deixis von Ich, Du und Er abzubilden. Bereits bei einem weiteren Interpretanten haben wir also 4-stellige und bei zwei weiteren Interpretanten 5-stellige semiotische Relationen Geht man ferner von beobachteten kybernetischen Systemen aus, läßt sich die Wertigkeit semiotischer Relationen theoretisch unendlich erweitern. Kurz gesagt: Rein formal kann man die Semiotik definieren als eine Teilfolge der Peanozahlen

$R \subseteq (1, 2, 3, ..., n)$.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Toth, Alfred, Semiotische Automatentheorie und semiotische Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2017

Toth, Alfred, Gibt es weitere topologische Objekte? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2018a

Toth, Alfred, Symbolische Repertoires und iconische Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2018b

Toth, Alfred, Die triadisch-trichotomischen Zeichenklassen als zelluläre Automaten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2018c

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

18.12.2018